

# Gerhao quondam dux

Zur Rolle des fränkischen Reichsadels im hessisch-sächsischen Grenzraum

von Hans Dieter Tönsmeyer

## 1. Grundlagen

Im Archiv der Reichsabtei Corvey hat sich ein in Aachen ausgestelltes Diplom von 813 erhalten, mit dem Karl der Große seinem Getreuen *Asig qui et Adalricus* den erblichen Besitz einer von seinem Vater Hiddi angelegten Rodung in *Hauucabrunno* bestätigt. Hiddi hatte im Sachsenkrieg seine Heimat verlassen müssen und war zunächst zu dem von Franken und Sachsen bewohnten Dorf *Uulusingar* (Wolfsanger, Stadt Kassel) gezogen; später hat er den Ort wieder verlassen, um zwischen Werra und Fulda ein Stück des *Bocchonia* genannten Waldes (Kaufunger Wald) zu roden. In *Hauucabrunno*, dem *bivanc* seines Vaters, erhielt Asig einen weiteren Besitz, der einst zur *hereditas* des *Gerhao quondam dux* gehört hatte und durch *missi* zum *opus* des Königs gezogen worden war.<sup>1</sup> Nach Aussage der undatierten *Traditiones Corbeienses* (826–876) hat *Esic comes* seinen Besitz in *Hauukesbruni* später der Abtei Corvey übergeben.<sup>2</sup> Sein Name ist auf die neue Siedlung übertragen worden und es kam damit zu einem Wechsel des Ortsnamens von Hauukabrunno zu Essekerode (bez. 1351) und dann zu Escherode (Gemeinde Staufenberg, Landkreis Göttingen).<sup>3</sup>

Graf Asig/Esic(o) hatte dem Weserkloster schon im ersten Jahrzehnt seines Bestehens eine Schenkung gemacht (822–826)<sup>4</sup> und trat dort auch fernerhin als Wohltäter auf.<sup>5</sup> Er war zweimal vermählt, zunächst mit Bilidrud von unbekannter Herkunft und dann mit Ida der Jüngeren, der Tochter des *dux* Egbert und seiner Gemahlin Ida.<sup>6</sup> Die Nachkommen Hiddis und Asigs werden von der historischen Forschung als »Asig-Sippe« oder »Esikonen« bezeichnet.<sup>7</sup>

---

1 Monumenta Germaniae Historica (= MGH) DD Karol. I, Nr. 218, S. 291.

2 Klemens HONSELMANN (Hg.): Die alten Mönchslisten und Traditionen von Corvey (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 10), Paderborn 1982, Tradition Nr. 121.

3 Karl HEINEMEYER: Königshöfe und Königsgut im Raum Kassel (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 33), Göttingen 1971, S. 56, Anm. 422.

4 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition Nr. 29.

5 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Traditionen Nr. 116 u. 147.

6 Sabine KRÜGER: Studien zur sächsischen Grafschaftsverfassung im 9. Jahrhundert, Göttingen 1950, S. 74 u. 77f.

7 Ruth SCHÖLKOPF: Die sächsischen Grafen (919–1024) (Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 22), Göttingen 1957, S. 133–137 u. Stammtafel im Anhang; Edmund E. STENGEL: Gau und Grafschaft, in: Ulrich BOCKSHAMMER: Ältere Territorialgeschichte der Grafschaft Waldeck (Schriften des Hessischen Amtes für geschichtliche Landeskunde 24), Marburg 1958, S. 25.

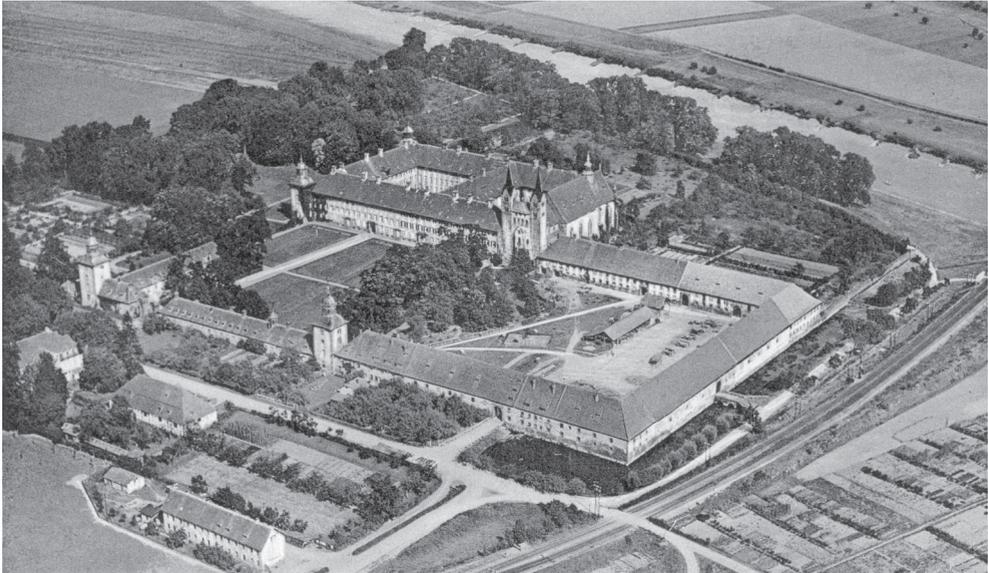


Abb. 1: Ehemalige Benediktinerabtei Corvey an der Weser (Stadt Höxter), Zustand 1950; heute Schloss im Besitz des Herzogs von Ratibor und Fürsten zu Corvey [Foto: Cekade Verlag, Dortmund, Bildvorlage: Privatbesitz]

Nach der Auflösung der älteren kognatisch bestimmten Sippenverbände ist aus dieser Sippe das Geschlecht der Grafen von Reinhausen hervorgegangen.<sup>8</sup>

Trotz seines herausgehobenen Herzogstitels ist es bisher nicht gelungen, den nur an dieser Stelle bezeugten *Gerhao quondam dux* mit einem bekannten Adelsgeschlecht des 8./9. Jahrhunderts in Zusammenhang zu bringen. Damit blieb auch die Frage ungeklärt, ob er der altsächsischen oder fränkisch-hessischen Seite im sächsisch-hessischen Grenzraum angehört. Es ist jedoch nur schwer vorstellbar, dass der Träger eines Herzogtitels vom Schweigen der Quellen verdeckt sein könnte. Ein erneuter Zugang ist somit sinnvoll und Erfolg versprechend.

## 2. Gerhao quondam dux

Zunächst ist festzustellen, dass Herzog Gerhao einen Kurznamen trägt, der in dieser Form sonst nicht auftritt.<sup>9</sup> Es muss sich bei der Wiedergabe dieses Namens im Diplom von 813 somit um eine Verschreibung handeln. Der Schreiber hat seine Niederschrift offenbar unter der Vorstellung des häufiger auftretenden Namens Gerhard begonnen; nach Feststellung

8 HEINEMEYER: Königshöfe (wie Anm. 3), S. 161; Franziska JUNGSMANN-STADLER: Hedwig von Windberg, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 46, 1983, S. 257 u. 287 Stammtafel.

9 HEINEMEYER: Königshöfe (wie Anm. 3), S. 149.

seines Irrtums hat er den Schreibvorgang nach dem »a« abgebrochen und den Namen – unter Verzicht auf eine Rasur – mit dem korrekten »o« zu Gerhao ergänzt. Die seit 826 in geringem zeitlichen Abstand zur Ausfertigung des Diploms niedergeschriebenen Corveyer Traditionen nennen mehrfach den Namen Gerho (und Gero) und geben damit einen Hinweis auf den vom Schreiber »gemeinten« Personennamen.

Der Kurzname Gero / Gerho steht für eine Gruppe von Vollnamen, die mit dem Erstglied »Ger-« gebildet worden sind. Karl HEINEMEYER hat untersucht, ob es sich hier um den Namen *Gerhoch* handeln kann.<sup>10</sup> Er stellt zunächst fest, dass es keine Anzeichen dafür gibt, in ihm einen Amtsherrzog zu sehen, da Amtsherrzöge und Markgrafen in den Urkunden Karls des Großen nicht als *duces* bezeichnet werden. Daher schlägt er vor, Gerho mit seinem Herzogstitel in der späten merowingischen und frühen karolingischen Zeit anzusetzen.<sup>11</sup> Es gelingt jedoch nicht, mit dem Namen Gerhoch die gesuchte Verbindung zu einem Geschlecht des fränkischen Hochadels herzustellen. In der Folge geht Reinhard WENSKUS der Frage nach, ob sich eine Beziehung zwischen »fränkischen« Gerho-Verwandten und der Asigsippe fassen lässt: Eine abschließende Antwort lässt aber auch dieser Ansatz nicht zu.<sup>12</sup>

Kurze Zeit vor dem Erscheinen der Untersuchung von WENSKUS hat Wilhelm BERGES einen Beitrag vorgelegt, in dem er »erstmalig gezeigt« hat, daß die alemannisch-bayerischen Gerolde wie zuvor am Sachsenkrieg auch am Aufbau des Landes, insbesondere in Engern und Ostfalen beteiligt waren. Im dux Gerhao-Gero sieht er den »Schrittmacher« einer bisher unbeachteten Expansion der Gerolde und geht davon aus, dass Hiddi / Hildebold seinem Sohn Asig / Adalrich Besitz aus dem Gerhao-Erbe hinterlassen hat, den er aufgrund seiner Ehe mit einem »Mädchen der Geroldsippe« erhalten hatte.<sup>13</sup> Diese anregende These von BERGES soll hier aufgenommen und weitergeführt werden: Eine Deutung des Namens Gerhao und seine Einordnung in eine Sippe des Hochadels gelingt – wie im folgenden gezeigt werden soll – mit dem agilolfingischen Leitnamen Gerold<sup>14</sup> und seinem wohl bedeutendsten Träger, dem schwäbischen Grafen Gerold dem Jüngeren.<sup>15</sup>

### 3. Bayernpräfekt Gerold

Nach dem Tod seines Bruders Karlmann (771) ergriff Karl der Große unter Verletzung der Erbrechte seiner Neffen die Herrschaft im Reich Karlmanns. Er verstieß seine langobardische

10 HEINEMEYER: Königshöfe (wie Anm. 3), S. 149.

11 HEINEMEYER: Königshöfe (wie Anm. 3), S. 150f.

12 Reinhard WENSKUS: Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 3/93), Göttingen 1979, S. 345 u. 367.

13 Wilhelm BERGES: Ein Kommentar zur »Gründung der Hildesheimer Kirche«, in: Helmut BEUMANN (Hg.): Historische Forschungen für Walter Schlesinger, Köln 1974, S. 86–110, hier 87, 91 u. 94.

14 Karl Ferdinand WERNER: Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen: Ein personengeschichtlicher Beitrag zum Verhältnis von Königtum und Adel im frühen Mittelalter, in: Wolfgang BRAUNFELS (Hg.): Karl der Große 1: Lebenswerk und Nachleben, Düsseldorf 1967, S. 109–112.

15 Michael BORGOLTE: Die Grafen Alemanniens in merowingischer Zeit: Eine Prosopographie (Archäologie und Geschichte 2), Sigmaringen 1986, S. 122–126.

Gemahlin und heiratete Anfang 772, unmittelbar vor dem Beginn des Sachsenkrieges, Hildegard, die Tochter des Grafen Gerold.<sup>16</sup> Karl, der wohl 748 geboren wurde,<sup>17</sup> war somit bei der Eheschließung etwa 24 Jahre alt; die Braut (\*758) war mit etwa 14 Jahren noch sehr jung.<sup>18</sup> Ihr Vater Gerold der Ältere gehörte zu den sogen. »Mainzer Großen«, einer Nebenlinie des bayerischen Herzogshauses der Agilolfinger.<sup>19</sup> Hildegards Mutter Imma (\*730) entstammte als Tochter des Grafen Nebi / Nibelung (\*705) dem alemannischen Herzogshaus, denn Nebis Vater Huoching (\*680) ist ein Sohn des alemannischen Herzogs Gottfrid (\*655).<sup>20</sup> Einsprüche gegen diese Ahnenreihe Hildegards hat Jörg JARNUT zurückgewiesen.<sup>21</sup> Huochings Brüder – das ist hier zu ergänzen – sind der letzte Alemannenherzog Theudebald (†746) und der Bayerherzog Odilo (†748), der Vater Herzog Tassilos III.<sup>22</sup>

Noch während des Sachsenkrieges schuf der König neue Tatsachen in Bayern: Mit der Absetzung und Verbannung des Herzogs Tassilo III. und seiner Familie wurde 788 die Herrschaft der agilolfingischen Herzogsfamilie beendet und das bis dahin weitgehend selbständige Bayern wurde in das Frankenreich eingegliedert.<sup>23</sup> Karl der Große übertrug nun die Statthalterschaft über Bayern (bez. 791) seinem Schwager Graf Gerold dem Jüngeren.<sup>24</sup> Als *Geroldus comes, missus* und *Baioariae praefectus* erscheint er in den Quellen und als *pissimus signifer Karoli* wird 799 sein früher Tod im Awarenkrieg verzeichnet.<sup>25</sup> Die Erwähnung Gerolds als *signifer Karoli* zeigt ihn als herausragenden Heerführer des Königs. Obwohl seine Teilnahme an den Heerzügen nicht in jedem Einzelfall nachzuweisen ist, kann die Beteiligung – so an den Feldzügen in Sachsen – doch häufig vorausgesetzt werden.<sup>26</sup>

16 Sigurd ABEL und Bernhard SIMSON: Jahrbücher des Fränkischen Reiches unter Karl dem Großen 1, 1888, S. 104 f.

17 Matthias BECHER: Neue Überlegungen zum Geburtsdatum Karls des Großen, in: *Francia* 19/1, 1992, S. 59 f.

18 Karl Ferdinand WERNER: Die Nachkommen Karls des Großen, in: BRAUNFELS: Karl der Große (wie Anm. 14), Stammtafel, nennt als Geburtsjahr 758.

19 Michael GOCKEL: Karolingische Königshöfe am Mittelrhein (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 31), Göttingen 1970, S. 291.

20 Michael MITTERAUER: Karolingische Markgrafen im Südosten: Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum (*Archiv für österreichische Geschichte* 123), Wien 1963, S. 8 f.

21 Jörg JARNUT: Untersuchungen zu den fränkisch-alemannischen Beziehungen in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 30, 1980, S. 23–28.

22 Wilhelm STÖRMER: Das Herzogsgeschlecht der Agilolfinger, in: Hermann DANNHEIMER und Heinz DOPSCH (Hg.): Die Bajuwaren: Von Severin bis Tassilo 488–788, (Ausstellungskatalog) Korneuburg 1988, S. 151 Stammtafel.

23 Herwig WOLFRAM: Tassilo III. und Karl der Große – Das Ende der Agilolfinger, in: DANNHEIMER u. DOPSCH: Bajuwaren (wie Anm. 22), S. 160–166.

24 MITTERAUER: Markgrafen (wie Anm. 20), S. 12.

25 MGH SS rer. Germ. 6 (799), *Annales regni Francorum*, S. 108; Theodor BITTERAUER: Die Traditionen des Hochstifts Freising 1: 744–926 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 4), München 1905 (ND Aalen 1967), Tradition Nr. 142 (791); MGH SS (in Folio) 2, Einhardi vita Karoli M., S. 450 u. *Annales Wirziburgenses* (799), S. 240; vgl. Walter POHL: Die Awaren: Ein Steppevolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr., München 2002, S. 321.

26 BORGOLTE: Grafen (wie Anm. 15), S. 125; vgl. MITTERAUER: Markgrafen (wie Anm. 20), S. 11.

Eine Anwesenheit Graf Gerolds im altsächsischen Vorort Paderborn ist zu erschließen. Dazu berichtet die *Vita Meinverci*, dass Bischof Meinwerk (1009–1036) eine Kapelle zu Ehren des heiligen Bartholomäus neben dem Dom und in der Nachbarschaft einer Marienkapelle Gerolds errichtet habe: *Iuxta principale quoque monasterium capellam quandam capelle in honore sancte Marie perpetue virginis a Geroldo, Karoli Magni imperatoris consanguineo et signifero ...*<sup>27</sup> Der Erbauer dieser Marienkapelle ist somit Graf Gerold, der Bruder der Königin Hildegard. Es ist vorgeschlagen worden, die Errichtung der Kapelle in die Zeit vor 788 zu datieren, als Graf Gerold noch nicht durch seine bayerische Amtstätigkeit gebunden war.<sup>28</sup> Die Errichtung einer Kapelle im Innenbereich einer königlichen Pfalz war einem Gefolgsmann nur möglich, wenn der König zuvor durch ein *beneficium* den Weg dazu geebnet hatte. Ein entsprechendes Diplom für Gerold hat sich aber nicht erhalten.

Ein Königslehen Graf Gerolds wird jedoch im Swalafeld, im bayerisch-alemannischen Grenzraum bezeugt: Mit der Zustimmung seines Sohnes Hadumar schenkte Graf Helmoin 793 Güter in Gosheim (Stadt Wemding, Landkreis Donau-Ries) und weiteren Orten an das Hochstift Freising. Königsboten hatten ihn darauf aufmerksam gemacht, dass es sich bei diesem Besitz nicht um Eigengut, sondern Amtsgut handle, das er jedoch auf Grund königlicher Erlaubnis wie Eigengut verschenken durfte. Als Helmoins Besitznachbar wird der Präfekt Gerold genannt. Gerold ließ nun die Marken und Orte, die er hier *in beneficio domni regis*, zu Königslehen innehatte, ebenfalls an Freising übertragen.<sup>29</sup>

Ein weiteres Königslehen besaß der Bayernpräfekt Gerold im Traungau, der Grafschaft im Übergang zwischen Bayern und dem bayerischen Ostland. Auf Bitten Gerolds übertrug ihm dort 799 der Bischof von Passau mit der Zustimmung des Königs die Martinskirche von Linz samt dem Linzer Castrum zu Lehen auf Lebenszeit.<sup>30</sup> Erich TRINKS sieht in dem in der Bischofsurkunde von 799 beschriebenen Vorgang »nichts anderes als eine Benefizialleihe.«<sup>31</sup>

In die Reihe dieser Königslehen des Grafen Gerold ist auch der nach seinem Tod an den König heimgefallene Besitz des »nahezu herzogsgleichen Präfekten Gerold«<sup>32</sup> im altsächsisch-fränkischen Grenzraum zu stellen. Die in der Urkunde von 813 genannte *hereditas* Gerhos / Gerolds ist daher nicht als Erbesitz aufzufassen, sondern als »Hinterlassenschaft«

27 MGH *Scriptores* (= SS) rer. Germ. 59, Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn, S. 82.

28 Manfred BALZER: Paderborn als karolingischer Pfalzort, in: *Deutsche Königspfalzen 3* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/3), Göttingen 1979, S. 49.

29 BITTERAUUF: Freising (wie Anm. 25), Tradition Nr. 166 a; vgl. Karl BOSL: Franken um 800: Strukturanalyse einer fränkischen Königsprowinz, München 1969, S. 138 f.; Wilhelm STÖRMER: Adelsgruppen im früh- und hochmittelalterlichen Bayern (Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 4), München 1972, S. 51–55.

30 Max HEUWIESER (Hg.): Die Traditionen des Hochstifts Passau (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 6), München 1930, Tradition Nr. 64; vgl. Herwig WOLFRAM: Salzburg, Bayern, Österreich: die *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* und die Quellen ihrer Zeit (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung: Ergänzungsband 31), Wien 1996, S. 117.

31 Erich TRINKS: Die Urkunde von 799, in: Franz JURASCHEK und Wilhelm JENNY (Hg.): Die Martinskirche in Linz: Ein vorkarolingischer Bau in seiner Umgestaltung zur Nischenkirche, Linz 1949, S. 72.

32 Matthias BECHER: *Rex, Dux und Gens: Untersuchungen zur Entstehung des sächsischen Herzogtums im 9. und 10. Jahrhundert* (Historische Studien 444), Husum 1996, S. 129.

im weiteren Sinn.<sup>33</sup> Eigengut konnte nur bei gravierender *infidelitas* vom König eingezogen werden.<sup>34</sup> Der Schreiber der Urkunde hat dann den Schwager des Königs in ehrender Weise mit dem Titel eines *dux* ausgezeichnet.<sup>35</sup>

Die Urkunden von 793 und 799 belegen, auf welche Art Graf Gerold im bayerischen Raum mit Amtsgut ausgestattet war. Zu seinem Benefizium gehörte offenbar auch das Königsgut in Hauukabrunno-Escherode (Kaufunger Wald) im sächsisch-fränkischen Grenzraum, das 813 dem Grafen Asig/Esico als Eigengut zugesprochen wurde. In gleicher Weise kann auch der Besitz einer Kapelle in der Königspfalz Paderborn (um 788) auf ein Amtslehen Graf Gerolds zurückgeführt werden. Die Personenidentität des *Gerhao quondam dux* mit dem Grafen und Bayernpräfekten Gerold darf nach den Ergebnissen der Untersuchungen zu seinem Namen und zu seinen Benefizien als gesichert gelten.

### Exkurs: Die Herkunft des Bayernpräfekten Audulf und des Herzogs Balderich von Friaul

Die Heirat des Frankenkönigs mit der schwäbischen Grafentochter Hildegard im Frühjahr 772 folgte offensichtlich einem Plan Karls, die alemannischen Großen in der ihm 771 zugefallenen Reichshälfte seines Bruders Karlmann an sich zu binden.<sup>36</sup> Er wurde in dieser Konzeption auch nicht enttäuscht. Die Familie der Gerolde bildete durch Jahrzehnte seine stärkste Stütze im süddeutschen Raum. Dies gilt in besonderer Weise für die Zeit um 788/791, als sich nach der Absetzung Herzog Tassilos erheblicher Widerstand im bayerischen Adel regte, der mit Verbannung und Geiselnstellung bekämpft werden musste.<sup>37</sup> Mit der Berufung seines mit der Herzogsfamilie verwandten Schwagers Gerold zum Bayernpräfekten suchte der König offenbar diesem Widerstand die Spitze zu nehmen. Nach dem frühen Tod des Grafen Gerold setzte der König einen weiteren Angehörigen dieser Familie, den Grafen Audulf, zum zweiten Präfekten Bayerns ein.

Audulf, *vir illustris, comes gloriosus* und Seneschall Karls des Großen seit 778, königlicher *missus* und Heerführer, ist 799 zum Präfekten in Bayern mit der Vollmacht eines Amtsherzogs ernannt worden: *Audulfus super provincia Baiouuariorum tam potenter et honorabiliter a pio imperatore Karolo, deinde etiam a Hluduuico eandem potestam accepit hanc provinciam praevidere regere et gubernare*.<sup>38</sup> Nach der Auffassung von Alfred FRIESE gehört Audulf zum mainfränkischen

33 Hermann G. HEUMANN und Emil SICKEL: Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts, Graz 1958, S. 235 f.

34 Heinrich MITTEIS: Lehnrecht und Staatsgewalt: Untersuchungen zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte, Weimar 1933 (ND Darmstadt 1974), S. 147–153.

35 Hans-Werner GOETZ: »Dux« und »Ducatus«: Begriffs- und verfassungsgeschichtliche Untersuchungen zur Entstehung des sogenannten »jüngeren« Herzogtums an der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert (Bochumer historische Studien: Mittelalterliche Geschichte 1), Bochum (Diss.) 1977, S. 280 f.

36 MITTERAUER: Markgrafen (wie Anm. 20), S. 10.

37 MITTERAUER: Markgrafen (wie Anm. 20), S. 10; Joachim JAHN: Ducatus Baiuvariorum: das bairische Herzogtum der Agilolfinger (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35), Stuttgart 1991, S. 545 f.

38 Zit. n. Alfred FRIESE: Studien zur Herrschaftsgeschichte des fränkischen Adels: Der mainländisch-thüringische Raum vom 7. bis 11. Jahrhundert (Geschichte und Gesellschaft: Bochumer Historische Studien 18), Stuttgart 1979, S. 72 f.

Zweig der Agilolfinger.<sup>39</sup> Ein näherer Nachweis seiner Herkunft geht aus einer Freisinger Tradition von 773 hervor: Es wird dort berichtet, dass einst der Schenker Cunzo seinen Besitz in Pfettrach (Gemeinde Attenkirchen, Landkreis Freising) je zur Hälfte an das Hochstift Freising und an die Kirche St. Martin zu Pfettrach geschenkt hatte. Nach dem Tod Cunzos wurde diese Schenkung dem Hochstift zunächst durch seinen Bruder Nevo / Nebi und dessen Söhne entfremdet, aber 773 gaben dann Nevos Sohn Otolf und Baldrich, der Sohn eines Neffen (Robert d. Ä.) von Cunzo, auf einem Gerichtstag in Eching (Landkreis Freising) die Güter wieder zurück.<sup>40</sup> Diesen Vorgang beschreibt bereits Maria NEUMANN in ihren Untersuchungen zum frühen bayerischen Adel, ohne auf die überregionale Bedeutung der Beteiligten einzugehen.<sup>41</sup> Der in der Urkunde genannte Audulf / Otolf war ein Sohn des Grafen Nebi / Nibelung und ein Bruder Graf Roberts d. Ä. und der Imma. Dies bedeutet, dass der Bayernpräfekt die Nachfolge seines Neffen angetreten hat.

Eine zweite adelsgeschichtliche Aussage der genannten Traditionsurkunde von 773 betrifft offenbar den Grafen und späteren Herzog Balderich von Friaul. Sein Vater ist der vorstehend genannte Graf Robert d. Ä., der Sohn Graf Nebis.<sup>42</sup> Ein geschlossener Eintrag im Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau nennt ihn mit seiner Kernfamilie: *Balderich* (Veranlasser), *Nivelung* (Großvater Nebi), *Ruodpreht* (Vater), *Ruodpreht* (Bruder) und *Balderic* (Sohn).<sup>43</sup> Die Brüder *Hrodperht* d. J. und *Paldrih* treten 808 gemeinsam als Zeugen für die Priester Erpuni / Erpo (nicht Erpwin) und Deothelm bei einer Tradition in *Erpunesreod* (Helfertsried, Gemeinde Dietramszell, Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen) für das Hochstift Freising auf.<sup>44</sup> Bei dem Priester Erpo kann es sich um einen Verwandten handeln, denn Graf Robert d. Ä. besaß nach MITTERAUER ebenfalls einen Sohn Erpo.<sup>45</sup> Balderich ist 819 von Ludwig dem Frommen an die Spitze des friulanischen Dukats berufen worden und bewährte sich noch in diesem Jahr und 822 als Heerführer. Unter der Beschuldigung, er habe keine Vorbereitungen gegen die Erhebung der Bulgaren von 827 getroffen, entthob ihn der Kaiser auf der Aachener Reichsversammlung von 828 seines Amtes.<sup>46</sup> Auf dieser Reichsversammlung verloren auch die Grafen Matfried von Orléans und Hugo von Tours ihre Ämter, die bisher wichtigsten Verbündeten seines ältesten Sohnes und Mitkaisers Lothar im Streit um die Ausstattung von Ludwigs nachgeborenem Sohn Karl.<sup>47</sup>

39 FRIESE: Studien (wie Anm. 38), S. 72.

40 BITTERAUER: Freising (wie Anm. 25), Tradition Nr. 60.

41 Maria NEUMANN: Die bairische Volksordnung zur Karolingerzeit auf Grund genealogischer Untersuchungen, Erlangen (Diss.) 1947, S. 140 f.; vgl. STÖRMER: Adelsgruppen (wie Anm. 29), S. 69; Josef SIEGWART: Zur Frage des alemannischen Herzogsgutes um Zürich, in: Wolfgang MÜLLER (Hg.): Zur Geschichte der Alemannen (Wege der Forschung Band C), Darmstadt 1975, S. 281.

42 BORGOLTE: Grafen (wie Anm. 15), S. 216–219.

43 Johanne AUTENRIETH, Dieter GEUENICH und Karl SCHMID (Hg.): Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (MGH Libri memoriales et necrologia, Nova series 1), Hannover 1979, 25 B 3.

44 BITTERAUER: Freising (wie Anm. 25), Nr. 273, dort auch die Lokalisierung.

45 MITTERAUER: Markgrafen (wie Anm. 20), S. 25.

46 Eduard HLAWITSCHKA: Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien (774–962): Zum Verständnis der fränkischen Königsherrschaft in Italien (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 8), Freiburg 1960, S. 146 f.

47 Harald KRAHWINKLER: Friaul im frühen Mittelalter: Geschichte einer Region vom Ende des fünften bis zum Ende des zehnten Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichts-

## 4. Die Nachkommen des Präfekten Gerold in Altsachsen

### 4.1 Gerold, Erbio und Gerhild

Die von Michael MITTERAUER erstellte Stammtafel der Gerolde, der Nachkommen Gerolds d. Ä. und der Imma, nennt Hildegard, Gerold d. J., Udalrich, Uto und Megingoz als ihre Kinder.<sup>48</sup> Die spätere Königin Hildegard wurde gegen 758 geboren. Für ihren Bruder Gerold läßt sich ein Geburtsjahr um 748 erschließen, wenn davon ausgegangen werden kann, daß der König und sein Schwager etwa gleich alt gewesen sind. Die drei übrigen Brüder lassen sich in die Zeit zwischen 748 und 758 gut einfügen.

Für Gerold d. J. und seine unbekannte Ehefrau ist ein Sohn mit dem Namen Hadrian bezeugt. Diese Namenwahl deutet darauf hin, dass Gerold den König 774 auf seinem ersten Romzug begleitet und dort an den Feiern und Gesprächen mit dem Papst Hadrian teilgenommen hat. Sein um 774 geborener Sohn ist dann offenbar nach dem Papst benannt worden. Hadrian ist aus einer Schenkung für die Abtei Lorsch von 793 bekannt und vor 824 gestorben, denn um 824 war seine Ehefrau Waltrat bereits Witwe.<sup>49</sup> Ein weiterer Sohn Gerolds trug den Namen Erbio. Er ist wohl mit einem Erbio identisch, der in Fuldaer Urkunden des ausgehenden 8. und beginnenden 9. Jahrhunderts genannt wird. Von besonderer Bedeutung ist jedoch eine Urkunde des Klosters Weißenburg im Elsaß von 808. Das Kloster erhält darin von Erbio unter dem Vorbehalt der lebenslänglichen Nutzung für sich und seine Kinder Uado und Eugenia Besitz in mehreren Orten, darunter in *Erbenwilare* (Hermeswiller, Gemeinde Hoffen, Département Bas-Rhin), das seinen Namen trägt.<sup>50</sup>

An die Seite von Hadrian und Erbio ist ihre Schwester Gerhild / Gerildis zu stellen. Der Name stellt durch das Erstglied »Ger-« eine Verbindung zum Namen ihres Vaters Gerold her. Wohl noch während des Sachsenkrieges hat die Alemannin Gerhild den altsächsischen Hochadeligen Sino geheiratet: Aus den *Gesta Aldrici* ist bekannt, daß Gerhild und Syno die Eltern des fränkischen Reichsbischofs Aldrich von Le Mans (800–857) gewesen sind. Bischof Aldrich berichtet dort, dass er von Vaters Seite Franke und Sachse und von der Seite seiner Mutter Alemanne und Bayer ist. Voller Stolz erwähnt er auch seine Verwandtschaft mit dem Kaiserhaus.<sup>51</sup> Ein Wohnsitz des Ehepaares – im üblicherweise weit gestreuten Besitz des hohen Adels – wird nicht überliefert. In Frage kommt die Siedlung *Siniesthorpe* (Wüstung Zinsdorf, Stadt Wünnenberg, Kreis Paderborn),<sup>52</sup> denn sie weist mit

---

forschung 30), Wien 1992, S. 192–197; Armin KOCH: Kaiserin Judith: Eine politische Biographie (Historische Studien 486), Husum 2005, S. 76–82.

48 MITTERAUER: Markgrafen (wie Anm. 20), S. 25 Stammtafel; vgl. GOCKEL: Königshöfe (wie Anm. 19), S. 243–246.

49 MITTERAUER: Markgrafen (wie Anm. 20), S. 11 u. 13 f.

50 MITTERAUER: Markgrafen (wie Anm. 20), S. 13 f.

51 Hans Dieter TÖNSMEYER: Die Herkunft des Bischofs Aldrich von Le Mans (800–857), in: Archäologisches Korrespondenzblatt 34/1, 2004, S. 139–146.

52 Gerhard HENKEL: Die Wüstungen des Sintfeldes: Eine historisch-geographische Untersuchung zur Genese einer alten westfälischen Kulturlandschaft (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 14), Paderborn 1973, S. 33–37; Adolf BACH: Die deutschen Personennamen, Berlin 1943, S. 99: Für den Ortsnamen *Siniesthorpe* muß der Personennamen *Sini* vorausgesetzt werden.

dem Ortsnamen auf einen Besitzschwerpunkt des Sino/Sini und seiner Sippe hin. Mit dem Namen Sini (in der altsächsischen Koseform Sinit) ist auch der Raumname *Sinitfeld* (erw. 794) gebildet worden, den die umgebende Landschaft trägt.<sup>53</sup> Nahe Zinsdorf hat die Sippe Sinis zudem auf dem *Steinernberg* in prachtvollen Gräbern ihre Toten bestattet.<sup>54</sup>

Im Westen des Sintfeldes liegen die Landschaften des Arpesfeldes / Erpesfeldes (südöstlich Erwitte, Kreis Soest) und des Matfeldes (nordöstlich Brilon), deren Namen mit den Personennamen Erpo und Matto gebildet worden sind.<sup>55</sup> Obwohl diese Raumnamen erst 950 und 1011 überliefert werden,<sup>56</sup> lassen sie sich doch auf die frühe Karolingerzeit zurückführen. Urkunden des Klosters Fulda, die vorstehend erwähnt wurden, legen dies nahe: Eine Schenkung der Äbtissin Emhild von Milz (Stadt Römhild, Landkreis Hildburghausen) für ihr Kloster wird 784 von den offenbar erbberechtigten Zeugen Elis, Erpf(o)ld (Kurzform ist Erp), Sino und Matto (u. a.) und 800? bei der Übertragung dieses Klosters an die Abtei Fulda von Erpfeol (Erp), Sino, Gerolt und Megingoz (u. a.) signiert.<sup>57</sup> Obwohl ein Einzelbeweis nicht zu erbringen ist, liegt es nahe, in den Zeugen der Schenkung von 784 die Namensgeber des Erpesfeldes, des Sintfeldes und des Matfeldes / Matt(en)feldes zu sehen.<sup>58</sup> Der Name Matto ist der Leitname der mainfränkischen Mattonen, bei denen auch der 799 genannte Name Megingoz / Maingaud verwendet wird.<sup>59</sup> Auch in dieser zweiten Zeugenreihe ist der seltene Name Sino das Bindeglied: Er ist offenbar personen-gleich mit dem Ehemann der Gerildis, deren Bruder Erbio – nach o. g. Zuordnung von MITTERAUER – diese Zeugenliste anführt; ein jüngerer Gerolt (ein Neffe des Präfekten Gerold trägt ebenfalls diesen Namen)<sup>60</sup> und ein jüngerer Megingoz folgen nach. Nach den bisherigen Ergebnissen dieser Darstellung darf erwartet werden, daß Nachkommen Erbios im Diemelraum auftreten und auch durch Gerhild die Namen ihres Vaters Gerold und ihres Bruders Erbio weitergegeben worden sind.

53 TÖNSMEYER: Aldrich (wie Anm. 51), S. 142.

54 Walter MELZER: Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Wünnenberg-Fürstenberg (Bodenaltertümer Westfalens 25), Münster 1991, S. 5 Abb. 2 u. 40 f.

55 Michael FLÖR: Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises (Westfälisches Ortsnamenbuch 6), Bielefeld 2013, S. 320 f. sieht im Bestimmungswort von Madfeld (der Raumname wurde zum Ortsnamen) keinen Personennamen, sondern deutet den Ortsnamen mit »Gelände, das sich zum Mähen oder als Weide eignete«. Dazu Jürgen STEEN: Königtum und Adel in der frühmittelalterlichen Siedlungs-, Sozial- und Agrargeschichte der Wetterau, Frankfurt 1979, S. 128 f., Anm. 326: »Der Konflikt in der Namenskunde um das zahlenmäßige Verhältnis von personennamenbezogenen und sachbezogenen Siedlungsnamen macht eine unbesehene Übernahme ihrer Ergebnisse riskant. ... U[nseres] E[rachtens] ist die Tatsache, daß eine der wichtigsten Fragen ungelöst ist, Diskussion durch Polemik ersetzt wird, ein Symptom dafür, daß das Problem nicht allein mit philologischen Mitteln zu lösen ist.«

56 MGH DD O I, Nr. 123, S. 205; MGH DD H II, Nr. 225, S. 262.

57 Edmund E. STENGEL: Urkundenbuch des Klosters Fulda 1 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10/1), Marburg 1958, Nrn. 154 u. 264.

58 Zum häufigen Schwund der schwachen Genitiv-Endung -en- vgl. Henning KAUFMANN: Untersuchungen zu altdutschen Rufnamen, München 1965, S. 38, 51, 154 u. 225, sowie GOCKEL: Königshöfe (wie Anm. 19), S. 130 f.

59 Karl SCHMID (Hg.): Die Klostersgemeinschaft von Fulda 3, München 1978, S. 470 f.

60 MITTERAUER: Markgrafen (wie Anm. 20), S. 25 Stammtafel.

Zu einer ›altsächsischen Linie der Gerolde‹ kann wohl der *capellanus* Geroldus / Gerholdus gerechnet werden, ein Getreuer Kaiser Ludwigs des Frommen,<sup>61</sup> der um 845 unter dem zweiten Abt Warin (826–856) in das Kloster Corvey eingetreten ist.<sup>62</sup> Bei der Aufnahme hat Gerold dem Kloster seinen Eigenbesitz übergeben,<sup>63</sup> darunter in Godelheim bei *Mayngoteshusun* (heute Gut Maygadessen, Stadt Höxter),<sup>64</sup> das den Namen Megingoz / Maingaud enthält, den der Bruder Präfekt Gerolds trug, sowie in dem nach einem Erpo benannten *Erpeshusun* unter der Iburg (Bad Driburg, Kreis Höxter).<sup>65</sup> Einer der – wohl erbberechtigten – Zeugen trägt zudem den Namen Erp.<sup>66</sup> Etwa drei Jahre zuvor war bereits ein Gerho / Gero in Corvey aufgenommen worden und schon unter dem Gründungsabt Adalhard (822–826) hatte sich ein Aldricus dem Konvent angeschlossen, wohl ein Verwandter Bischof Aldrichs von Le Mans. Etwa 862 ist dann unter dem dritten Abt Adalgar (856–877) ein Erph / Erp in Corvey eingetreten, sowie um 870 ein Haoldus / Hahaldus,<sup>67</sup> deren Namen im 10. bis 12. Jahrhundert zu Leitnamen einer altsächsischen Sippe werden sollten, die – agnatisch oder kognatisch – auf den Grafen Gerold und seinen Sohn Erbio zurückgeführt werden können.

Das Auftreten der genannten Namen in der Abtei Corvey belegt zunächst nur, dass im ›Einzugsbereich‹ des Klosters ein Hochadelsgeschlecht dieses Raumes etwa drei Generationen nach dem Tod des Präfekten Gerold mehrere Personenamen weiterhin benutzt hat, die zum Namensgut der Gerolde gerechnet werden. Diese »Mode« der Nachbenennung muss als besondere »Tradition« dieses Geschlechts angesehen werden, denn sie ist im Kloster weiterhin nachweisbar: Sini (um 877), Erph / Erp (um 874), Hoholdus (um 892), Geroldus (um 920), Hooldus (um 938), Erph / Erp (um 945), Gerold (um 952), Geroldus (um 1008), Gero (um 1045), Geroldus (um 1090) und Geroldus (um 1100).<sup>68</sup>

#### 4.2 Haholde und Erponen

In der hier genannten Namenreihe erscheint um 870 erstmals der Name eines Haoldus, dem um 892 und 938 zwei weitere Träger dieses Namens folgen. Der Personennamen Haoldus wird 748 in einem Brief des Papstes Zacharias an mainfränkische und bayerische Große ge-

61 MGH DD Ludwig I Nr. 403, S. 999–1001. HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), S. 178, Nr. 33: Zwar heißt der Name des Empfängers der Kaiserurkunde Gerulf, daran, daß dieser als Geroldus in Corvey eintrat, seinen Besitz und die dazu gehörige Urkunde dem Kloster übergab, besteht kein Zweifel.

62 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), S. 25 Mönchsliste A Nr. 50.

63 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 179.

64 Heinrich SCHNEIDER: Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten (Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung 63), Münster 1936, S. 89.

65 Hartmut HOFFMANN: Bücher und Urkunden aus Helmarshausen und Corvey (MGH Studien und Texte 4), Hannover 1992, S. 115, Nr. 122: uilla Erpossun iuxta castrum Iburg.

66 HOFFMANN: Bücher (wie Anm. 65), Tradition Nr. 179.

67 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Mönchsliste 44, 3, 78 u. 101.

68 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Mönchsliste 127, 144, 188, C 1 75, C 1 92, 279, 311, 402, 444, 508 u. 542.



Abb. 2: Flechtdorf (Gemeinde Diemelsee, Landkreis Waldeck-Frankenberg) mit ehemaligem Kloster, Zustand 1962 [Foto: Cekade Verlag, Dortmund, Bildvorlage: Privatbesitz]

nannt<sup>69</sup> und ist offenbar aus diesem Raum nach Altsachsen getragen worden. Neben den in das Kloster Corvey eintretenden Knaben (Alumni) und Mönchen dieses Namens erwähnen die Corveyer Traditionen mehrfach den Namen Haholt unter den Beurkundungszeugen, so auch in Esbeck bei Lippstadt (oder bei Marsberg) und in Erwitte (Kreis Soest).<sup>70</sup> Mit der Gründung eines Kanonissenstifts durch den Grafen Haold wird 946 in Geseke (Kreis Soest) erstmals ein Besitzschwerpunkt dieser »Haholde« genannten Sippe sichtbar.<sup>71</sup> 952 stellt Otto I. die Stiftung seines Getreuen Hoholt unter seinen Schutz.<sup>72</sup> Reinhard WENSKUS bezeichnet den Geseker Stifter, der 966 als *comes in Borhtergo* bezeugt ist,<sup>73</sup> als Haholt I. Ein vor 1011 verstorbener Haholt II. wird Haholt Senior genannt, dem Haholt III. oder der Jüngere

69 Zit. n. BOSL: Franken (wie Anm. 29), S. 115.

70 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Traditionen 136 (Esbeck), 194, 226 (Erwitte), 235, 241, 255, 298 u. 335.

71 Hermann BANNASCH: Das Bistum Paderborn unter den Bischöfen Rethar und Meinwerk (983–1036) (Quellen und Studien zur Westfälischen Geschichte 12), Paderborn 1972, S. 52–69.

72 MGH DD O I, Nr. 158, S. 239f.

73 MGH DD O I, Nr. 325, S. 439f. Nicht »Brukerergau«. Als *Borch-t-ari-go* (Land der Burgleute) auf Boke (Delbrück) und den dortigen karol. *Ringwall* im Barbruch (um 1300: *Borchbroc*) bezogen? Vgl. Hans Dieter TÖNSMEYER: Graf Ricdag und die älteren Liudolfinger an Hellweg und Lippe, in: Lippstädter Heimatblätter 66, 1986, S. 141.

folgt.<sup>74</sup> Er gilt als Sohn oder jüngerer Bruder Erpos II.<sup>75</sup> und war 1030 im Besitz des Komitats im Itterga (s. u.). Eine Urkunde von 1039 nennt als Zeugen einen titellosen Haald und seinen Bruder Gerald<sup>76</sup> und stellt damit noch einmal eine Verbindung zum alten Traditionsnamen Gerold her.

Die Ausstattung des Stifts Geseke durch die Gründerfamilie reichte im Süden bis in das Itterga und das Matfeld – in den Raum von Marsberg, Korbach und Brilon.<sup>77</sup> Im Besitz der Haholde war offenbar auch die karolingische Burg auf dem Burghardsberg (Borberg) bei Brilon, zu der eine Burgkirche mit einem »Stiftergrab« in der Kirchenmitte gehörte.<sup>78</sup> Über diese *capella in Borghardes berghie iuxta Brilon* verfügt später (um 1360) die Geseker Äbtissin.<sup>79</sup> Hier berühren sich die Besitzungen der »Haholde« mit den Gütern der »Erponen«. Obwohl ein Güterregister der Erponen nicht erhalten ist, lässt sich die Lage ihres Eigen-gutes um Padberg (Stadt Marsberg, Hochsauerlandkreis), im südlichen Itterga, im Matfeld und auch im entfernten Raum von Geseke – wiederum in der Güterausstattung eines Klosters – erschließen: Es handelt sich um das vom Grafen Erpo IV. gegründete Benediktinerkloster Flechtdorf (Gemeinde Diemelsee, Landkreis Waldeck-Frankenberg),<sup>80</sup> dessen Erstaussattung 1101 in der Bestätigungsurkunde des Bischofs Heinrich von Paderborn genannt wird.<sup>81</sup>

74 WENSKUS: Stammesadel (wie Anm. 12), S. 439–441.

75 WENSKUS: Stammesadel (wie Anm. 12), S. 446.

76 Westfälisches Urkundenbuch (= WestfUB) 1, Nr. 129, S. 100 f. Zeugen: Heinric (von Arnsberg). Erp. comites. ... Haald et frater eius Gerald.

77 BANNASCH: Paderborn (wie Anm. 71), S. 53 f.; vgl. Ulrich LÖER: Das adlige Kanonissenstift St. Cyriakus zu Geseke (Germania sacra NF 50), Berlin 2007, Anhang, Abbildung 1: Übersichtskarte der Güter des Stifts Geseke.

78 Anton HARTMANN: Die Wallburg auf dem Borberge, in: Franz Josef NIEMANN: Geschichtliche Nachrichten über die in dem Briloner Stadtgebiete untergegangenen Dorfschaften und Einzelhöfe von Christoph Becker, Zweite umgearbeitete Auflage, Brilon 1908, S. 90, sieht in der Wallburg eine »karolingische Burg« und stützt sich dabei auf Carl Schuchardt, den Nestor der deutschen Vorgeschichtsforschung; Philipp R. HÖMBERG: [Burg] Borbergs Kirchhof bei Brilon (Frühe Burgen in Westfalen 2), Münster 1998, S. 11, 15 u. 16.

79 Johann Suibert SEIBERTZ: Quellen der Westfälischen Geschichte 3, Arnsberg 1869, S. 267. Die Quelle spricht nicht von einem »Sankt« Burghards Berg. Der Burgberg trägt seinen Namen somit nicht nach dem 986 erhobenen heiligen Burghard, dem ersten Bischof von Würzburg, sondern nach dem im 9. Jahrhundert bezugten Grafen Burkhard (Boso) des Dreingaes oder einem gleichnamigen engen Verwandten. Der Burgname »Borbergs Kirchhof« ist als unhistorisch abzulehnen: Maßgeblich ist immer die älteste überlieferte Form; vgl. LÖER: Geseke (wie Anm. 77), S. 40.

80 Aloys SCHWERSMANN: Das Benediktinerkloster Flechtdorf in Waldeck (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 51), Marburg 1984, nach S. 794, Karte: Besitz und Rechte des Klosters Flechtdorf.

81 Nicolaus SCHATEN: Annalium Paderbornensium 1, Münster 1774, S. 453. Die Urkunde nennt auch *Hassapa* und *Coithen* (dort fälschlich Loithar), bei denen es sich um die Wüstung Aspe bei Westernkotten und um Westernkotten (Stadt Erwitte, Kreis Soest) handelt; Stadtarchiv Köln, Farragines Gelenii, Best. 1039 Bd. 3, 62r; die beiden Orte liegen etwa zehn Kilometer westlich Geseke. Vgl. BOCKSHAMMER: Waldeck (wie Anm. 7), Atlas Blatt 5, Kirchenbesitz: Flechtdorf.

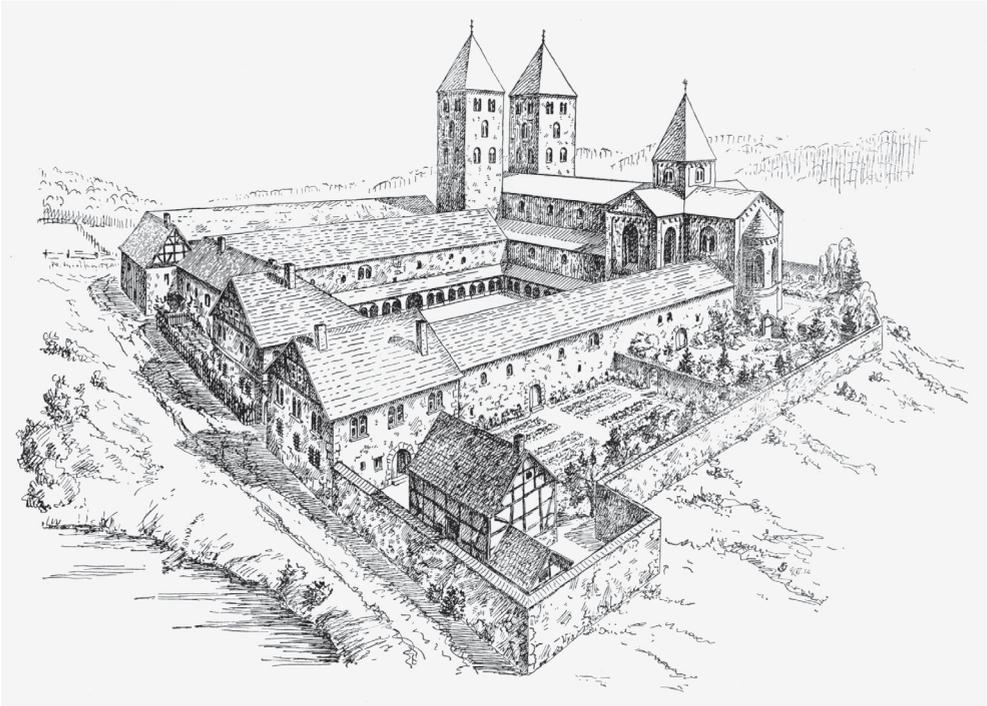


Abb. 3: Versuch einer Rekonstruktion des mittelalterlichen Benediktinerklosters Flechtendorf; Federzeichnung von Friedrich-Ludwig Janisch. Im nicht erhaltenen Chor der Abteikirche befand sich das Grab des 1113 gestorbenen Stifters Graf Erpo von Padberg. [Plan: Jesch, Flechtendorf, 1952, S. 19]

Haholde und Erponen werden von der jüngeren Forschung nicht mehr als zwei gesonderte Sippen, sondern als zwei Linien der selben Sippe angesehen.<sup>82</sup> Aus der jüngeren Linie der Erponen formierte sich im 11. Jahrhundert das Adelsgeschlecht der »Grafen von Padberg«.<sup>83</sup> Der später namengebende Ort Padberg lag 1030 *in pago Nichterga in comitatu Haoldi comitis*, im Itterga in der Grafschaft des Grafen Haold.<sup>84</sup> Nach einer Urkunde Ottos II. von 980 über einen Gütertausch mit der Abtei Corvey *in pago Nihtherse et in comitatu Asichonis comitis* amtierte ein Graf Asicho V. zu dieser Zeit im Itterga.<sup>85</sup> Die von Albert K. HÖMBERG erstellte Reihe der Erponen wird eingeleitet vom *fidelis Erpho* Heinrichs II., der um 1023 – während

82 STENGEL: Gau und Grafschaft (wie Anm. 7), 32; BANNASCH: Paderborn (wie Anm. 77), S. 78.; WENSKUS: Stammesadel (wie Anm. 12), S. 440.

83 Albert K. HÖMBERG: Geschichtliche Nachrichten über Adelsitze und Rittergüter im Herzogtum Westfalen und ihre Besitzer 4/1 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 33/4), Münster 1972, S. 45f.

84 MGH DD K II, Nr. 152, S. 204; Leben des Bischofs Meinwerk (wie Anm. 27), S. 119, 30; Peter von POLENZ: Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland 1, Marburg 1961, S. 42f., 66, Anm. 1, u. 219.

85 MGH DD O II, Nr. 227, S. 255f. Vgl. WENSKUS: Stammesadel (wie Anm. 12), S. 403 Stemma.

Graf Haold im Itterga wirkte – im Kloster Kaufungen beigesetzt wurde. Auf ihn folgt bis etwa 1052 ein Graf Erpo II., ohne dass eine Personenidentität der genannten Namenträger in jedem Fall nachzuweisen ist. 1052 liegt *Sturibrook* (Stormbruch, Gemeinde Diemelsee) in *comitatu Erponis comitis*, in der Grafschaft des Grafen Erpo, dem früheren Itterga. Wegen einer großen zeitlichen Lücke bis etwa 1088 ist Erpo III. nur zu erschließen. 1088 und 1095 liegen zwei datierte Urkunden vor, die Erpo IV. zugeordnet werden.<sup>86</sup> *Erpo dictus comes in Padberg* bekundet 1104 die Verlegung des von ihm (1101) gegründeten Klosters von Boke (Stadt Delbrück, Kreis Paderborn) nach Flechtdorf.<sup>87</sup> Graf Erpo starb aber bereits 1113 und wurde in der Kirche seines Klosters beigesetzt.<sup>88</sup>

#### 4.3 Die Edelfherren von Büren

Graf Erpo IV. und seine Ehefrau Beatrix von Malsburg-Nidda hinterließen keine Kinder. Ein großer Teil des Padberger Allods fiel nun an den Bruder Erpos, den Edelherrn Thietmar von Padberg. Der Edelherr Thietmar und die Witwe Beatrix verkauften 1120 die Burg Padberg mit ihrem Zubehör an den Erzbischof Friedrich von Köln.<sup>89</sup> Thietmar wird erstmals 1101 in der »Gründungsurkunde« des Klosters Boke als *Nobiles Thietmarus Fr(ater) Comitis* genannt.<sup>90</sup> Zwei 1117 in Siegburg ausgestellte Urkunden erwähnen Thietmarus de Batberg unter den Laienzeugen und in einer weiteren Urkunde aus Soest von 1119 wird Theotmarus de Pathberch ebenfalls als Zeuge genannt.<sup>91</sup> Die Verkaufsurkunde von 1120 enthält keinen Hinweis, daß die Burg Padberg durch den Erzbischof nun dem Edelherrn oder der Witwe zu Lehen aufgetragen wurde; ihnen standen offenbar andere Burgsitze zur Verfügung. Dabei kann es sich nur um die beiden (nach ihrem Namen älteren) Aldenfels-Burgen handeln, die im Hochmittelalter etwa vier Kilometer westnordwestlich von Padberg erbaut worden sind.<sup>92</sup>

Zur genannten Burganlage gehört eine »Ostburg«, die noch im 11. Jahrhundert, spätestens jedoch in der Mitte des 12. Jahrhunderts errichtet worden ist. Noch vor 1200 wurde sie zerstört und aufgegeben. Die unmittelbar benachbarte »Westburg« wird in das 11. Jahrhundert datiert, spätestens in die zweite Hälfte des Jahrhunderts, und wurde etwa um 1400

86 HÖMBERG: Adelssitze (wie Anm. 83).

87 SCHATEN: Ann. Pad. (wie Anm. 81), S. 452 f.

88 Wilhelm DERSCH (Bearb.): Die Flechtdorfer Chronik des Priors Liborius Daniel aus Heiligenstadt, in: Paul JÜRGES, Albert LEISS und Wilhelm DERSCH (Bearb.): Waldecker Chroniken (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 7/2), Marburg 1914, S. 329.

89 Johann Suibert SEIBERTZ: Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen 1, Arnsberg 1839, Nr. 41, S. 46–48.

90 SCHATEN: Ann. Pad. (wie Anm. 81).

91 Richard KNIPPING (Hg.): Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 2, Bonn 1901, Nr. 132, 133 u. 168.

92 Uwe LOBBEDEY: Der Altenfels nahe Brilon: Rettungsgrabung an einer hochmittelalterlichen Burg, in: Walter BAUER u. a. (Hg.): Beiträge zur archäologischen Burgenforschung und Keramik des Mittelalters in Westfalen 1 (Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 2), S. 11–78; Das Grundwort des Burgnamens *Aldenfels* ist mittelhochdeutsch *vels* »Fels, Felsenschloß, Feste«: Vgl. Matthias LEXER: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch 3, Leipzig 1986, Sp. 56. Das Bestimmungswort verweist auf ihr höheres Alter gegenüber einer »neuen« Burg, bei der es sich nur um die benachbarte Burg Padberg handeln kann.

aufgegeben.<sup>93</sup> Zu den beiden Burgen gehört eine im 11., spätestens im frühen 12. Jahrhundert nördlich der Burgen erbaute Saalkirche.<sup>94</sup> Um 1140/1150 ist an dieser dem heiligen Quirinus geweihten Kirche ein Kloster der Prämonstratenserinnen gegründet worden. Der Konvent wurde 1170 zur Kirche St. Laurentius in das viereinhalb Kilometer entfernte Bredelar übertragen und 1196 schließlich aufgehoben.<sup>95</sup> In der später wüst gefallenen Kirche St. Quirinus fand sich bei Ausgrabungen an der Südwand das Kopfnischengrab eines hochrangigen Toten, dem eine Silbermünze aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in die rechte Hand gelegt worden war.<sup>96</sup>

Es hat den Anschein, dass die Erwähnungen des Edelherren Thietmar nach dem Verkauf der Burg Padberg abreißen. Dies ist jedoch nicht der Fall.<sup>97</sup> Schon 1115 und 1116 wird ein Thietmar ohne Beinamen in den Zeugenlisten an herausragender Stelle unmittelbar nach dem Grafen Widukind von Schwalenberg genannt.<sup>98</sup> 1126 treten erstmals Elyas und Thietmar als Zeugen auf und 1127 erscheinen *Thietmarus und Hyllias nobiles*

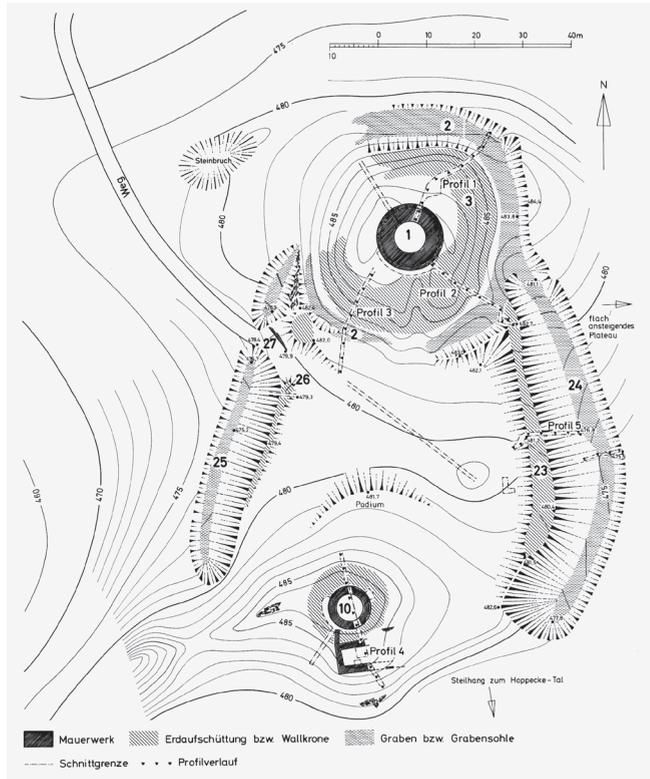


Abb. 4: Ostburg der Doppelburg Altenfels (Rösenbeck, Stadt Brilon, Hochsauerlandkreis), Flur *Burg* in der Topographischen Karte 1:25000 Blatt 4518 Madfeld. Von der Ostburg sind geringe Überreste erhalten; die Ruine der Westburg wurde durch den Abbau eines Steinbruchs beseitigt. [Plan: Bauer (Hg.), *Burgenforschung*, 1979, S. 14]

93 LOBBEDEY: Altenfels (wie vor), S. 65f.

94 WESTFÄLISCHES MUSEUM FÜR ARCHÄOLOGIE (Hg.): Neujahrsgruß 2004, S. 115.

95 Hans Dieter TÖNSMEYER: Rösenbeck: Orts- und Landesgeschichte am Beispiel eines Bredelarer Klosterdorfes, Marsberg 2010, S. 43–47.

96 WESTFÄLISCHES MUSEUM FÜR ARCHÄOLOGIE: Neujahrsgruß (wie Anm. 94), S. 115 mit Abb. 46.

97 Vgl. Reinhard OBERSCHELP: Die Edelherren von Büren bis zum Ende des 14. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 22), Münster 1963, S. 2–4; TÖNSMEYER: Rösenbeck (wie Anm. 95), S. 47–51.

98 WestUB 2, C 184 u. 185.



Abb. 5: Ergrabenes Fundament der ehemaligen Saalkirche St. Quirinus des Prämonstratenserinnen-Klosters Altenbredelar am Fuß (nördlich) der Doppelburg Altenfels, Zustand 2010 (Schotterabdeckung) [Foto: H. D. Tönsmeier]

*vir* als Zeugen.<sup>99</sup> Elias und Thietmar von 1126 können nach ihrer Stellung in der Zeugenreihe als Söhne Thietmars d. Ä. angesehen werden; bei den Edelherrn von 1127 handelt es sich um Thietmar d. Ä. und seinen später nicht mehr genannten Sohn. Thietmar d. J. wird 1138 und 1142 als *advocatus* Thietmar nach dem Paderborner *principalis advocatus* Volquinus (von Schwalenberg) und seinem Bruder Hermann und nach Bernhardus (zur Lippe) urkundlich genannt.<sup>100</sup> Der Sohn des älteren Thietmar hat offenbar den Herkunftsnamen *de Pathberch* abgelegt und nennt sich (erw. 1153) nach dem inzwischen erbauten Burgsitz nun *Thietmar von Büren*.<sup>101</sup> In den Zeugenreihen der Urkunden steht er – wie schon zuvor sein Vater – an ehrenvoller Stelle unmittelbar hinter den Angehörigen der Geschlechter von Schwalenberg und zur Lippe. Der Edelherr Thietmar von Padberg ist somit personengleich mit dem ersten Edelherrn Thietmar von Büren.<sup>102</sup> Er ist wohl auch der »hochrangige Tote«, der in der Kirche bei den Aldenfels-Burgen beigesetzt wurde.

Die Edelherrn von Büren haben den alten Leitnamen Erpo ihrer Vorfahren nicht mehr verwendet. Dagegen tritt in den ersten beiden Generationen der Edelherrn der Name

<sup>99</sup> WesfUB 2, C 198, 201 u. 203.

<sup>100</sup> WesfUB 2, C 228 u. 236.

<sup>101</sup> WesfUB 2, C 289.

<sup>102</sup> Vgl. TÖNSMEYER: Graf Ricdag (wie Anm. 73), S. 142.

Elli / Elis auf, der in der oben genannten Schenkungsurkunde der Äbtissin Emhild von Milz von 784 gemeinsam mit Erpfold (Erp) genannt wird. Der altsächsische Kurzname Elli (Aella) wurde im 12. Jahrhundert offenbar nicht mehr verstanden und durch den ähnlich klingenden und vertrauten Personennamen Elias ersetzt. Reinhard WENSKUS hat nachgewiesen, daß Elli und Thietmar esikonische Namen sind.<sup>103</sup> Dies belegt u. a. das gemeinsame Auftreten der Brüder Tiatmar, Esic und Elli zu Beginn des 11. Jahrhunderts.<sup>104</sup> Als Großvater der drei Brüder ist ein zwischen 945 und 965 bezugter Graf Elli I. (Vollname Alfrik / Alvericus) erschlossen worden, der von WENSKUS als Ahnherr der Grafen von Schwalenberg sowie der Grafen von Reinhausen angesehen wird.<sup>105</sup>

Esikonischer Besitz ist auch im nördlichen Waldeck (Upland) um die Higenburg bei Schwalefeld (Landkreis Waldeck-Frankenberg), benannt nach einem Higo / Hico (<Hiddico <Hiddi) und um die Eresburg (Marsberg, Hochsauerlandkreis), u. a. im Ortsnamen der Wüstung Hiddenhusen (Hiddi), nachgewiesen.<sup>106</sup> Die vorliegende Kartierung der Besitzlandschaften der Grafen von Padberg (bzw. des Klosters Flechtdorf als Padberger Gründung) und der Edelherren von Büren zeigt deutlich, dass hier nach der Auflösung der alten Sippenstruktur ein Interessenausgleich zwischen zwei sich formierenden



Abb. 6: Merowingerzeitliche Wallburg auf dem Higenberg (erw. vor 1200) bei Schwalefeld (Landkreis Waldeck-Frankenberg). Im Namen des Burgberges ist der Personennamen Higo / Hico / Hiko enthalten, eine Kurzform des Kosenamens Hiddico, der auf den Namen Hiddi (Hildebold) zurückzuführen ist. Der Name *Schwalenburg* ist unhistorisch. [Plan: Archäologische Denkmäler in Hessen 11, 1980]

103 WENSKUS: Stammesadel (wie Anm. 12), S. 140 u. 401.

104 WENSKUS: Stammesadel (wie Anm. 12), S. 401.

105 WENSKUS: Stammesadel (wie Anm. 12), S. 400 f. u. 403 Stemma.

106 Hans Dieter TÖNSMEYER: Die Higenburg: Eine merowingerzeitliche Wallburg im waldeckisch-sauerländischen Grenzraum, in: Jahrbuch Hochsauerlandkreis 2012, S. 107–119.

Geschlechtern stattgefunden hat: Im Norden um Büren befindet sich der Bürener Besitz,<sup>107</sup> der durch Bürener Güter im Matfeld zu ergänzen ist,<sup>108</sup> südlich davon liegt der Padberger und Flechtdorfer Besitz,<sup>109</sup> und im Süden dieses Raumes das Bürener »Südland« um die Pfarrorte Grönebach und Deifeld (Hochsauerlandkreis).<sup>110</sup> Hier liegt auch Titmaringhausen (n. Deifeld), das den esikonischen Personennamen Thietmar enthält. Ein vergleichbarer Interessenausgleich ist für die Erben der Erponen und Haholde auch im Raum von Geseke und der »Stadt zur Lippe« (Lippstadt) zu erschließen: Durch diese Teilung entstanden die Geschlechter der Edelherren (und späteren Grafen und Fürsten) zur Lippe und der Edelherren von Störmede und ihre Herrschaften.<sup>111</sup>

## 5. Ergebnisse

Für drei Jahrhunderte, etwa in der Zeit zwischen 800 und 1100, tritt im Hochadel des Diemelraumes und darüber hinaus der Personennamen Gerold auf. In enger Verbindung zu diesem Namen stehen die Personennamen Erbio / Erpo und Hahold. Diese drei Namen alemannisch-bayerischer Herkunft werden hier, im mittleren Teil von Altsachsen (Engern), von einer herausgehobenen Traditionsgruppe oder Sippe getragen. Die Namen Gerold und Erpo lassen sich auf den 799 gefallenen Grafen und Bayernpräfekten Gerold d. J., den Schwager Karls des Großen, und seinen Sohn Erbio zurückführen. In der eingangs zitierten Urkunde von 813 wird Gerold mit dem Kurznamen Gerho noch einmal genannt und mit dem ehrenden Titel Dux ausgezeichnet. »Sein Tod im Awarenkrieg verlieh ihm den Ruhm eines Märtyrers.«<sup>112</sup> Damit rückte Graf Gerold, der im Marienmünster von Mittelzell, der Abteikirche des Inselklosters Reichenau, beigesetzt worden war, in die Nähe der oft nicht kanonisierten »Adelsheiligen« seiner Zeit.<sup>113</sup>

Als früher Angehöriger der »altsächsischen Linie der Gerolde« ist der bereits genannte *capellanus* Gerold anzusehen, der um 845 in das Kloster Corvey eingetreten ist. Sein aus diesem Anlaß an Corvey übergebenes Schenkungsgut in *Erpeshusen* und der in der Schenkungsnotiz an vierter Stelle genannte Zeuge Erp lassen die Familienbeziehungen Gerolds hervortreten. Vor Erp urkundet der Zeuge Pumi,<sup>114</sup> der Namengeber von *Pumissun* (Pömbsen,

107 OBERSCHELP: Büren (wie Anm. 97), Karte 2.

108 TÖNSMEYER: Rösenbeck (wie Anm. 95), S. 54.

109 SCHWERSMANN: Flechtdorf (wie Anm. 80), nach S. 794 Karte.

110 OBERSCHELP: Büren (wie Anm. 97), Karte 2.

111 Vgl. TÖNSMEYER: Graf Ricdag (wie Anm. 73), S. 143.

112 MITTERAUER: Markgrafen (wie Anm. 20), S. 13; Matthäus RADER: Bavaria Sancta I, München 1615, S. 133–136; vgl. Alois SCHMID: Die »Bavaria sancta et pia« des P. Matthäus Rader SJ, in: Pariser historische Studien 47, 1998, S. 504 f.

113 Karl BOSL: Der »Adelsheilige«: Idealtypus und Wirklichkeit, Gesellschaft und Kultur im merowingerzeitlichen Bayern des 7. und 8. Jahrhunderts, in: Clemens BAUER (Hg.): Speculum historiale: Geschichte im Spiegel von Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung (FS Johannes Spörl), Freiburg 1965, S. 167–187.

114 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 179.



*Nulla fides, pietasq; viris, qui Castra sequuntz;    Pro curio dum jure pius capit arma GEROLDVS,  
 Dixerat haud falsã priſca Thalia fide:        Ictus pagana cuspidẽ victus obit.  
 De Iovis hoc stygi sed dixerat arma secutus;    Sed quasi vicisset, suscepit ab aethere laurum:  
 Sanctior est Christo sub duce militia,        Pugnantis mentem spectat ab axe DEVS.*

Abb. 7: Beatus Geroldus: Tod des Grafen Gerold am 1. September 799 im Awarenkrieg. Kupferstich von J. M. Karger in der *Bavaria sancta* des Matthäus Rader, München 1615, S. 133 [Bildvorlage: Privatbesitz]

Bad Driburg),<sup>115</sup> der in einer weiteren Schenkung gemeinsam mit dem Zeugen Syni auftritt,<sup>116</sup> einem Verwandten (Bruder?) des Bischofs Aldrich von Le Mans. In der Folgezeit (bis 1113) wurde der Name Erp(o) zum Traditionsnamen der Sippe. Der später erponische Name Haholt ist früh von der Sippe aufgenommen worden. Schon in der älteren Reihe der Corveyer Traditionen ist die Schenkung einer Wigsuit in *Bardunhusun* vermerkt, bei der ein Haold als Zeuge auftritt.<sup>117</sup> Wigsuit heißt dann die aus der Gründerfamilie stammende zweite Äbtissin von Geseke.<sup>118</sup> Wohl dieselbe Wigsuit macht auch eine Schenkung in *Thurisloun* (Wüstung Dorslon, sechs Kilometer südöstlich Siniestorpe im Sintfeld).<sup>119</sup> Ihr Zeuge(?) Haholdus leistet einen weiteren Zeugendienst für Reddag in *Arwitti* (Erwitte).<sup>120</sup> Der dort ebenfalls genannte Bardo ist wohl identisch mit dem Grafen und Corveyer Vogt Bardo, der auch als Schenker in Thülen (Stadt Brilon) aufgetreten ist.<sup>121</sup> Der von Wigsuit genannte Schenkungs-ort *Bardunhusen* trägt seinen Namen. Verwandtschaftliche Zusammenhänge sind auch bei einem gemeinsamen Auftreten der Schenkungszeugen Aldric, Haoldus und Gerho (u. a.) voranzusetzen.<sup>122</sup> Alle diese Namen führen ersichtlich – wenn auch nicht ausschließlich – in das Itterga, das Matfeld und das Sintfeld. Hier ist im Almega, westlich des Matfeldes, auch ein Ortsname mit dem Personennamen Haold gebildet worden: Der 1031 erstmals genannte Pfarrort *Ha(a)ltenghuson* (wüst, heute Hof Hallinghausen, Stadt Brilon)<sup>123</sup> trägt diesen Namen.

Nach der Auffassung von Wilhelm BERGES geht die Sonderstellung des Asig / Adalrich auf die Ehe seines Vaters Hiddi / Hildebold mit einem »Mädchen der Geroldssippe« zurück. Asig vertrat somit das mütterliche Erbe.<sup>124</sup> Seine Mutter Swanahild<sup>125</sup> wurde bisher nicht als Geroldin wahrgenommen. Sie trägt jedoch denselben exklusiven Namen wie die Agilolfingerin Swanahild, die zweite Gemahlin Karl Martells und Mutter ›Herzog‹ Grifos.<sup>126</sup> Die aus den Corveyer Traditionen bekannten Namen ihrer Söhne Folcbold und Adelbold gehören zum Namengut der väterlichen Familie;<sup>127</sup> die Namen weiterer Kinder, welche das Namensystem von der Mutterseite ergänzen könnten, sind nicht überliefert

115 SCHNEIDER: Ortschaften (wie Anm. 64), S. 106.

116 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 175.

117 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 194.

118 LÖER: Geseke (wie Anm. 77), S. 291.

119 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 221.

120 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 226; ebd.: Mönchsliste 104: Reddagus, vermutlich der Sohn des Tradenten Reddag.

121 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Traditionen 127 u. 257 (Corveyer Vogt). Für Thülen bei Brilon spricht der später dort nachgewiesene Corveyer Besitz (mit Pfarrkirche St. Dionysius). So auch Albert K. HÖMBERG: Grafensippen?, in: Osnabrücker Mitteilungen 68, 1959, S. 362.

122 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 255.

123 Leben des Bischofs Meinwerk (wie Anm. 27), S. 123; vgl. Heinrich KAMPSCHULTE: Hallinghausen, weiland Pfarrort, Archidiakonatsitz, Freistuhl und Edelsitz Herzogtums Westfalen, Bistums Paderborn, in: Westfälische Zeitschrift 20, 1859, S. 195–258.

124 BERGES: Kommentar (wie Anm. 13), S. 93 f.

125 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 166.

126 Jörg JARNUT: Untersuchungen zur Herkunft Swanahilds, der Gattin Karl Martells, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 40, 1977, S. 245–249; vgl. JAHN: Ducatus (wie Anm. 37), S. 128, 174 u. 326.

127 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Traditionen 40 u. 166; WENSKUS: Stammesadel (wie Anm. 12), S. 371 Stemma.

oder es fehlt ihnen ein sichtbarer Familienbezug. Obwohl ein abschließender Nachweis nicht zu erbringen ist liegt es nahe, in Swanahild eine Schwester oder Tochter Graf Gerolds d. J. zu sehen, die einen charakteristischen Grundstock von Namen ihres Geschlechts weitergegeben hat. In einer ähnlichen Situation befand sich – wie schon dargestellt – auch Gerhild, eine Tochter Graf Gerolds, die Gemahlin des Edlen Sino und Mutter Bischof Aldrichs von Le Mans. Neben dieser kognatischen Namens- und Besitzfolge ist – mit dem Blick auf frühe Erpo-Ortsnamen – auch eine agnatische Folge nicht auszuschließen, die Gerolds Sohn Erbio / Erpo vermittelt haben könnte.

Neben dem Kernbestand der Personennamen aus der Familie und Sippe der Gerolde werden in Altsachsen weitere Namen aus ihrem Verwandtenkreis genannt, darunter in den Corveyer Traditionen auch Odulf und Baldric, deren Namen aus der Freisinger Schenkung von 773 bekannt sind. So tritt ein Odulf als erster Zeuge bei einer Schenkung des Sini auf, als dieser eine Manse in *Sulbeke* übergibt.<sup>128</sup> Der Schenkungsort kann als Sylbeke bei Büren<sup>129</sup> gedeutet werden. In einer weiteren Tradition werden Esic, Eisulf und Odulf (u. a.) gemeinsam als Zeugen genannt.<sup>130</sup> In den Kernraum der haholdischen Besitzlandschaft um Geseke deutet die Tradition des Ricdagus in *Bennenhusen* (Bönninghausen, Stadt Geseke),<sup>131</sup> die von Eisulf und Odulf bezeugt wird.<sup>132</sup> (Graf) Ricdag wird als Vater Reddags angesehen,<sup>133</sup> dessen Schenkung in Erwitte schon genannt wurde. Mit der Tradition einer Manse, die von Ricdac bezeugt wird, hat Leodulfus comes den Corveyer Besitz in *Bennenhusen* noch erweitert.<sup>134</sup> Die Schenkungen Ricdags und des Grafen Liudolf in *Bennenhusen* bildeten die Grundlage für das Corveyer Sankt-Vits-Amt mit dem später namengebenden ›Sitz‹ im benachbarten Mönninghausen (Stadt Geseke).<sup>135</sup> Die Lokalisierung von *Bennenhusen* mit Bensen bei Einbeck<sup>136</sup> ist nicht zutreffend, da Corveyer Besitz hier weder nachzuweisen noch zu erschließen ist.<sup>137</sup>

128 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 168.

129 Gerhard HENKEL: Geschichte und Geographie des Kreises Büren, Paderborn 1974, S. 222 u. Kartenbeilage.

130 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 266.

131 Michael FLÖER und Claudia Maria KORSMEIER: Die Ortsnamen des Kreises Soest, Bielefeld 2009, S. 80 f.

132 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 201.

133 WENSKUS: Stammesadel (wie Anm. 12), S. 301, Anm. 2703; TÖNSMEYER: Graf Ricdag (wie Anm. 73), S. 131 f.

134 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Tradition 250.

135 TÖNSMEYER: Graf Ricdag (wie Anm. 73), S. 128–131; Archiv Harkotten I (Ketteler) mit Schwarzenraaben, Akten Signatur VIII C 7 u. 8: Verzeichnis der Lehngüter, welche zum Vitsamt gehören, 1585–1771, 1846. Zum Vitsamt Mönninghausen gehören danach 170 Hofstellen in Störmede (53), Mönninghausen (36), Bönninghausen (6), Langeneicke (21), Ehringhausen (13), Ermsinghausen (3), Bökenförde (6), Dedinghausen (17), Esbeck (4) und Verne (11). Die Orte liegen, mit Ausnahme von Verne (Kreis Paderborn), im Kreis Soest.

136 Leopold SCHÜTTE: Die alten Mönchslisten und Traditionen von Corvey 2 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 10), Paderborn 1992, S. 188.

137 Jürgen KÖPPKE: Hildesheim, Einbeck, Göttingen und ihre Stadtmark im Mittelalter (Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek Hildesheim 2), Hildesheim 1967, S. 116–119.

Das mehrfach bezeugte gemeinsame Auftreten der Schenker und Beurkundungszeugen Ricdag und Ohtheri führt ebenfalls in das »Vitsamt«, denn der Mönninghausen unmittelbar benachbarte Ort Oechtringhausen ist nach einem Ohtheri benannt worden. Zwei der Corveyer Traditionsnotizen werden gemeinsam von Ricdag und Ohtheri bezeugt, eine Schenkung des Otheri im nicht lokalisierten *Wuringereshusen* bezeugt Ricdag und eine weitere Tradition des Otheri in *Buriun* wird von den Zeugen Aldric, Gerulf und Ricdag (u. a.) bestätigt.<sup>138</sup> Das gemeinsame Auftreten Aldrics, Ricdags und Ohteris deutet darauf hin, daß Buriun mit dem nahen Büren (Kreis Paderborn) zu identifizieren ist.<sup>139</sup>

Etwa sechs Kilometer westlich von Oechtringhausen ist der Name Ricdags offenbar im Ortsnamen von *Rickerswic* (Rixbeck, Stadt Lippstadt)<sup>140</sup> enthalten und kennzeichnet damit den Ort als seinen Besitz. Hier ist dem Grundwort »-wic« das Bestimmungswort »Ricker/Rigger« vorangestellt worden. Der Kurzname Ricker steht für die mit »Ric(h)-« gebildeten Vollnamen wie Ricbert, Ricger(?), Richard, Riculf, Ricward u. a. Es gibt jedoch gute Gründe, als Namengeber von Rickerswic den Grafen Ricdag anzusehen: In einer am 1. April 833 ausgestellten Urkunde macht Kaiser Ludwig der Fromme seinem Getreuen Graf Rihdag aus dem Königsgut am Hellweg mehrere Hofstellen mit bebauten und unbebauten Ländereien und den dazu gehörenden Waldungen zum Geschenk. Drei dieser Höfe lagen in Schmerleke (Stadt Erwitte), zwei in Ampen (Stadt Soest) und fünf weitere in Geseke.<sup>141</sup> Der Besitz wurde zum freien und unbeschränkten Eigentum übertragen, d. h. es handelte sich hier nicht um gräfliches Amtsgut einer »Grafschaft am Hellweg«, sondern um Allod, das später in die Hände der Erben Ricdags – der Haholde – gelangt ist.<sup>142</sup>

Für Baldric gibt es nur einen Nachweis in den Corveyer Traditionen; sein Name erscheint dort aber mehrfach in der Verkleinerungsform Balding.<sup>143</sup> Die Beziehung zu den Esikonen ist auch hier wahrnehmbar: Belegt sind ein Zeugendienst für Esic und – gemeinsam mit Pumi – das Zeugnis bei einer Schenkung seiner Witwe (Ida) zum Gedenken Esics, sowie ein weiteres Zeugnis gemeinsam mit Haoldus in Daseburg am Desenberg (Warburg, Kreis Höxter).<sup>144</sup>

Es bleibt unklar, ob der Corveyer Zeuge Baldrich/Balding mit dem 828 seines Amtes entthobenen Dux Balderich von Friaul oder mit einem 843 bei Verdun bezeugten jüngeren *vir nobilis Paldricus* identisch ist.<sup>145</sup> Eine Verwandtschaft besteht in jedem Fall: »Allen skeptischen Stimmen zum Trotz weist Namenidentität ja auf Verwandtschaft hin.«<sup>146</sup>

138 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Traditionen 63, 64, 87 u. 262.

139 Anders: SCHÜTTE: Traditionen (wie Anm. 136), S. 219.

140 SCHNEIDER: Ortschaften (wie Anm. 64), S. 112.

141 MGH DD LdF Nr. 326, S. 807 f.

142 Albert K. HÖMBERG: Geschichte der Comitata des Werler Grafenhauses, in: Westfälische Zeitschrift 100, 1950, S. 115.

143 Adolf BACH: Die deutschen Personennamen, Berlin 1943, S. 111: In der Tat hat das -ing-Suffix [-ung-Suffix] auch im Germ. teilweise diminuierende Bedeutung.

144 HONSELMANN: Mönchslisten (wie Anm. 2), Traditionen 37, 38, 116 u. 141.

145 HLAWITSCHKA: Franken (wie Anm. 46), S. 147 (828); BITTERAU: Freising (wie Anm. 25), Tradition Nr. 661 (843); STÖRMER: Adelsgruppen (wie Anm. 29), S. 275, geht von einer Identität des Tradenten Paldrich mit dem Markgrafen Balderich von Friaul aus. Da er bereits 815 als *legatus imperatoris* an den Kämpfen gegen die Dänen teilgenommen hat, ist eine Identität wenig wahrscheinlich.

146 JAHN: Ducatus (wie Anm. 37), S. 236.

Zu den weiterführenden Ergebnissen dieser Untersuchung gehören die Erkenntnisse über den in Eching verhandelten Familienstreit von 773 um den Besitz Gunzos und Nebis in Pfettrach. Die Brüder Gunzo und Nebi gehörten offenbar zu den ihm treu ergebenden Gefolgsleuten des Bayernherzogs Odilo und waren ihrem Onkel 736 bei seinem Regierungsantritt – oder 741 bei seiner Rückkehr aus dem kurzzeitigen fränkischen Exil – aus der alemanischen Heimat nach Bayern gefolgt.<sup>147</sup> Hier sind sie dann, wie das Beispiel Pfettrach zeigt, vom Herzog mit Eigengut ausgestattet worden. Weiteren Besitz erhielt diese Verwandtengruppe offenbar in Günzenhausen (vier Kilometer nordwestlich Pfettrach), in Gerlhausen (fünfeinhalb Kilometer südöstlich Pfettrach), in Schweinersdorf (neun Kilometer südöstlich Pfettrach) und in Geroldshausen (zehn Kilometer nordöstlich Pfettrach). Die Siedlungen tragen ihre Namen nach einem Gunzo, einer Gerhild, einer Swanahild und nach einem Gerold.<sup>148</sup> Gerolds Besitz in Geroldshausen bezieht sich wohl auf Gerold d. Ä. und ist ihm dann durch seine Gemahlin Imma übergeben worden. Chronologische Gründe sprechen zudem dafür, in der hier genannten Swanahild nicht die jüngere Geroldin, sondern die als Cousine Nebis und Gunzos erschlossene Bayernprinzessin Swanahild zu sehen,<sup>149</sup> die an der Einsetzung Odilos in Bayern in herausragender Weise beteiligte zweite Ehefrau Karl Martells.<sup>150</sup> In die Reihe der vorstehend genannten Ortsnamen ist auch Aiglsdorf zu stellen (zweieinhalb Kilometer östlich Pfettrach), das den agilofingischen Kurznamen Egil / Agilo enthält,<sup>151</sup> den ein Sohn des Präfekten Audulf in der Vollform Agilulf getragen hat.<sup>152</sup> Obwohl der Bayernpräfekt Gerold hier selbst nicht genannt wurde, zeigt diese Zusammenstellung doch die herausgehobene Bedeutung seines engeren und weiteren Familienverbandes.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung stand – nach Feststellung der Identität des *Gerhao quondam dux* – die Absicht, das Wirken Graf Gerolds d. J. darzustellen und seine Erben zu ermitteln, die – erkennbar in den charakteristischen Namen ihrer Sippe – für Jahrhunderte das Diemelland geprägt haben. »Die Untersuchung des Adels von einer Landschaft her bringt es mit sich, daß die Besitzgeschichte notgedrungen der Genealogie gegenüber den Vorrang erhält.«<sup>153</sup> Im Längsschnitt ließen sich zwar größere Verwandtschaftsgruppen und -folgen (einer offenen Sippe) erkennen, nicht aber kontinuierliche Filiationen. Im Querschnitt wurden nur Bruchstücke von eigentlichen Familien fassbar, die sich besonders im Namenbestand (Hahold und Erpo) voneinander unterscheiden, obwohl

147 JAHN: Ducatus (wie Anm. 37), S. 125, 172 u. 192.

148 Eduard WALLNER: Altbairische Siedlungsgeschichte in den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Friedberg, Landsberg, Moosburg und Pfaffenhofen, München 1925, S. 98, 93, 46 u. 90.

149 JARNUT: Untersuchungen (wie Anm. 126).

150 JAHN: Ducatus (wie Anm. 37), S. 128–132.

151 WALLNER: Siedlungsgeschichte (wie Anm. 148), S. 46.

152 Hermann SCHREIBMÜLLER: Audulf, der frühest bezeugte Graf im Taubergau, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 3, Würzburg 1951, S. 67, Anm. 39. Er ist wohl identisch mit dem Erstzeugen *Egilolfus pedagogus Hloduuuici iuvenes* einer Freisinger Traditionsurkunde von 818, die 819 von seinem Bruder Audulf und seiner Mutter Keyla bestätigt wird: BITTERAUFG: Freising (wie Anm. 25), Tradition Nr. 397.

153 Karl SCHMID: Königtum, Adel und Klöster zwischen Bodensee und Schwarzwald (8.–12. Jahrhundert), in: Gerd TELLENBACH (Hg.): Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 4), Freiburg 1957, S. 329.

die Güter beider Besitzergruppen ursprünglich zusammengehört haben.<sup>154</sup> Die Begründung des Geschlechts der Edelherren von Büren und die Entstehung der Herrschaft Büren aus der »Erbmasse« der Grafschaft Padberg belegt, dass die sozial bevorzugte Schicht ihr Gut über Jahrhunderte (hier bis zum Aussterben im Mannesstamm 1661) bewahrt hat und weitergeben konnte.<sup>155</sup> Umgekehrt lässt diese Beobachtung auch auf eine genealogische Kontinuität dieser Adelsgruppe schließen.

---

154 Vgl. SCHMID: Königtum (wie vor), S. 330.

155 Karl HENGST: Büren – Jesuiten, in: Karl HENGST (Hg.): Westfälisches Klosterbuch 1 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 44), Münster 1992, S. 159: Tod des letzten Edelherrn P. Moritz von Büren SJ am 7. Dez. 1661. In seinem Testament setzte er das Paderborner Jesuitenkolleg zum Erben über seine Besitzungen ein.